

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

88 (29.3.1933) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 29. März 1933

Nr. 98

Mitgiften im Wandel der Zeiten.

Von Bertha Witt.

Das alte deutsche Recht kannte keine Mitgift; die Braut wurde gekauft, denn sie war Eigentum des Vaters, von dem der Bräutigam sie erwerben mußte. Der Bräutigam bezahlte die Braut mit einer Anzahl Rinder und bezorgte obendrein noch die Ausstattung. Bis in die Anfänge des Mittelalters erhielt sich diese uralte Sitte, nach der man die Frau als eine Art Handelsartikel ansehen konnte. Sie erscheint nun allerdings auf den ersten Blick barbarischer, als sie in Wirklichkeit war. Gerade die Frauen germanischer und verwandter Rassen konnten sich im Gegensatz zu ihren Mitgeschwestern anderer Völker einer wirklichen Achtung und Berücksichtigung erfreuen. Die roh erscheinende Sitte schloß die Frauen wohl von der väterlichen Erbfolge aus, sorgte jedoch in anderer Weise so gut für sie, daß es hier niemals möglich war, die Frau, wenn sie Witwe geworden oder der Mann ihrer überdrüssig war, dem Glend preiszugeben. Rechtlich vermochte es nicht sein, daß der Preis, den der Bräutigam zahlte, von dem Vater behalten wurde, wie es zuweilen wohl auch geschah, moralisch jedoch war dieser Kaufpreis eine Brautgabe, die über den Vater der Braut zum andern ihr persönliches Eigentum verblieb, das immerhin oft groß genug war, sie gegen künftige Not zu schützen, denn er betrug je nach dem Rechtsgebrauch der Stämme und Gauen den dritten oder vierten, zeitweise auch einen geringeren Teil des Eigentums des Mannes. Unverheiratet geliebene Frauen, denen kein Bestrecht an das väterliche Gut zustand, mußten gleichwohl von den Brüdern oder sonstigen Erben auf den Stammgütern unterhalten werden. Immerhin verließ in alten Zeiten ein Heiratspakt sehr geschäftsmäßig, aber das Geschäft wurde zugunsten der Frau geschlossen. War die Ehe vollzogen, so stand der jungen Frau in besseren Familien noch die Morgengabe zu, die oft viel betrug, und die ihre Zukunft sicherte. Eine Braut war also damals ein sehr teurer Artikel, zumal sie durchaus nichts als sich selbst einbrachte. Ein begüterter Vater hielt es zwar nicht mit seinem Ansehen vereinbar, wenn er der Tochter nicht eine standesgemäße Ausstattung an Kleidern und Schmuck mitgab, aber nie durfte der Wert die Summe des Kaufgeldes erreichen, da ja dann der Sinn des Kaufes hinsichtlich gemein wäre. So war es in Deutschland; in den Ländern des klassischen Altertums dagegen war die Idee der Mitgift schon frühzeitig entwickelt. In Griechenland sollte die älteste Tochter die Hälfte des väterlichen Vermögens als Brautgabe erhalten, und wenn auch zehn Geschwister vorhanden wären. Auch im Römischen Recht spielte die Mitgift eine besondere Rolle. Denehin hatte das früh ausbreitende Christentum den Brautkauf sehr in Mitleid gebracht, und in kirchlichen Kreisen fing es an üblich zu werden, daß der Verlobte, der sonst vielleicht der Geliebten schon für den ersten Anblick ein Leben geschenkt oder ihr als Morgengabe ganze Städte vererbt haben hatte, sehr auf einen einzubringenden Brautkauf sah. Wie es heißt, sollen die Kreuzritze, die so stark unter dem Banne heidnisch-lüthiger Männer auftraten, schuld daran gewesen sein, daß die deutschen Bräute im Preise erheblich stiegen. Nun las damals noch zu Bologna im 11. Jahrhundert der berühmte Leo des Römischen Rechts mit solchem Beifall, daß ihm auch deutsche Studenten in Scharen zuflüchteten, und mit dem Römischen Recht lernten die römische Auffassung von der Mitgift der Bräute, die dann alsbald mit der deutschen Auffassung so lange vermischt wurde, bis die römische allein überlief. Der Brautkauf wurde noch eine Zeitlang symbolisch erhalten, indem ihn der Bräutigam in Form eines Mund- und Malzbaues der Familie der Braut

Für das Frühjahr

Wohl noch in keiner Saison ist die Mode der Dame so wenig festgelegt, so unverbindlich und zugleich so vielfältig gewesen wie in diesem Jahre. Tatsächlich sieht man diesmal sowohl hinsichtlich des Materials, wie des Dessins, der Einföhrung und der Komposition die widersprechendsten Stile nebeneinander. Freilich ist der große Rahmen festgelegt: die schlichte gradlinige Silhouette, die die Gestalt deutlich umgrenzt, ohne sie aber zu beengen. Dieser „Directoire-Stil“, wie man ihn genannt hat, neigt naturgemäß zur Bevorzugung der Symmetrie, die nur durch einen schiefgehenden Schal, seltener durch feine Knopfleisten etwas belebt wird.

Eine solche Gleichmäßigkeit spricht sich auch in der Farbenwahl aus. Die grauen, Bindfaden- und Kitzöne sind noch immer in großer Mode. Daneben wird freilich wie stets, wenn die Natur sich mit frischen Farben schmückt, das Kleingelünte, kleinfarbierte oder gepunktete Muster gezeigt, und es dürfte wohl kaum eine Dame geben, die nicht neben der modischen Grau in Grau-Malerei sich ein buntes leichtes Frühlingkleidchen gefaltet. Diese Doppeltheit kommt deutlich bei den bevorzugten Materialien zum Ausdruck: einerseits wird man überall die lockere Flachsweberei, die manchmal schon geradezu einem groben Sacklein ähnelt, sehen andererseits feiern daneben die leichten Boiles und Seidencrepes, Mousseline und Chiffons ihre

Triumphe. Das erscheint wieder vor allem bei den Schals und dekorativen Zutaten ein feiner knisternder Taft und zu sportlichen Kleidern die überaus beliebten heißen weißen Linon-Kragen und Manschetten. Innerhalb dieser Grenzen ist so ziemlich jede Freiheit gestattet. Vor allem machen sich sehr gut Kombinationen aus den genannten verschiedenartigen Materialien, gepunktete und kleinfarbierte Seidenblüsen, die neuerdings über dem gradlinigen grobwebenen Rock getragen werden, Tweedjäckchen über farbigen Crepe-Kleidern, sowie alle andern erdenklichen Verbindungen. Außerordentlich reizvolle Wirkungen werden wieder den bunten Schals und den schlichten fordelartigen Samtgürteln zuerteilt.



1. Rock und Bluse für den Frühling. Die Bluse aus farbigem Popeline mit kleinem Substragen, großer Schleife und Puffärmeln. Der Rock ist aus hellem Tuch. Breiter schwarzer Samtgürtel. — 2. Frühjahrsmantel aus weichem gemustertem Material, mit breitem Schalkragen und Manschetten am Handgelenk und Ellbogen aus hellem einfarbigem Wollstoff. — 3. Frühjahrskostüm aus hellem Tuch. Die Jacke ist ohne Kragen, schräg seitlich mit schwarzen Samtknopfen zu schließen und hat links eine eingearbeitete Tasche. Glatter Rock. Samtgürtel und gemusterte Seidentravatte. — 4. Frühjahrskostüm aus weißer geblitzter Wolle in englischer Herrenfason mit smokingsartigen Revers an der Jacke aus anderem Material (möglichst einfarbigem), ebenso die Taschen. — 5. Frühjahrskleid aus hellem gepunktetem Stoff. Der Rock hat einen untergesetzten Volant, apert sind die unteren Ellenbogen weiten Kermel, die in einer langen und engen Manschette zusammengefaßt sind. — 6. Frühjahrskostüm, bestehend aus blauschwarzem Rock und einer hellen Bluse, die der neueren Mode entsprechend über dem Rock getragen wird. Der aparte Kragen schneidet am Einschnitt an der linken Hüfte. — 7. Kombinierte Bluse aus heller einfarbiger Seide mit Substragen und schlichten Kermeln und einem aufgesetzten Besenfeld aus gepunktetem Material. Dazu schwarze Knöpfe und Handschuhe. — 8. Schwarzes Sütchen aus Filz oder Samt, übers rechte Auge gezogen, links ganz frei zu tragen, hinten eine große Samtschleife. Breiter einfacher Strohhut mit edigem Kopprofil und schmalem, schwarzem Samtband, schräg nach rechts zu tragen.

Frühjahrs Modelle

entrichtete, aber er stand in keinem Verhältnis mehr zu dem früheren Kaufpreis, noch zu der Mitgift, die jetzt der Vater der Tochter verschrieb. Das Eingebrauchte blieb zwar der Frau rechtlich als ihr Eigentum vorbehalten, der Mann sah jedoch sehr darauf, daß es auch ihm zugute kam. Das Anwachsen der Städte, zunehmender Luxus, der Geldbedarf des Kaufmannstandes und noch mehr des Adels förderten das Bedürfnis nach ansehnlichen Mitgiften, die selbst den früher so streng innegehaltenen Standesunterschied beiseitehoben, denn schon damals waren Heiraten zwischen Bürgerlichen und höchsten Adel, dem sogenannten Keffersackadel, durchaus nicht selten. Das es oft sehr vorteilhaft war, eine bewährte Handwerkerstochter zu heiraten, zeigt sich darin, daß im 15. Jahrhundert ein mit sechs Töchtern begabter Schuhmachermeister im Würtembergischen jeder einzelnen 500 Goldgulden, vieles Gold- und Silbergerät und einen so schönen und reichlichen Haushalt mitgeben konnte, daß Jürsten bei ihnen einführen mochten; außerdem richtete er jeder eine Hochzeit von 50 Personen aus. Dennoch beklagt damals ein Freier, daß seine Gattin nichts als 650 Goldgulden und ein paar silberne Pokale mitbekommen habe und auch der Stoff ihres Kleides nicht der beste gewesen sei, denn Edel Frauen hätten reichere Wämser. Dürers Gattin bekam 200 Gulden als Mitgift, für die das Dürerhaus in Nürnberg erstanden wurde. Laura, Petrarcas unsterbliche Ideal, erhielt eine für jene Zeit außerordentliche Mitgift, als Hugo de Sade sie heiratete, nämlich 80 000 Livres an Wert, dazu zwei vollständige Kleider, ein grünes und ein rotes, denn sie trug stets Grün oder Rot. In Italien war es teilweise üblich, daß ein Vater bei Geburt einer Tochter 1000 Pappeln pflanzte, die, mit ihr herangewachsen, einen recht hübschen Brautkauf ausmachten. Das Heiratsgut der Russin jedoch bestand früher in Seelen — es waren die Leibeigenen die ihr vom Vater zugeteilt wurden. Auch im 16. Jahrhundert drückt sich schon das Glend der geistigen und freien Verufe in Deutschland in der Mitgift der Töchter aus; ein Schulmeister konnte

nur 15 Gröschel für diesen Zweck opfern, und ein Pfarrer mußte die goldene Halskette seiner Frau verkaufen, um der Tochter einige Aussteuer zu geben.

Bunt ist Crumpf!

Immer noch! Und ganz besonders bei den hübschen kurzen Blusenjumpern, ohne die man auf einmal nicht mehr sein kann. Wie feich ist aber auch so ein fein gerillt gestrichter Wolljumper, mit kurzen Puffärmeln und langer Stulpe, die in abtendenden Streifen oder Tupfen gehalten, ihre Ergänzung im Sattel oder Halschal findet. Ganz reizend auch die durch Handarbeit á jour besonders abwechslungsreich und lebendig gestalteten Blumen, die zum dunklen Rock je nach Ausführung und Material ebenso elegant wie sportlich wirken, immer warm und chic, also augenblicklich unentbehrlich sind. Konkurrenz bereiten ihnen nur die kurzen Westen, die noch bunter und vielgestaltiger sind: glatt gestricht nur mit buntem, stark abtendenden Revers, sehr oft ungleichmäßig in der Breite, rechts breit, links ganz schmal. Mit schmalem Patentrand abgeschlossen, durchaus diagonal gestreift, farziert! Nur mit zwei Metallknöpfen geschlossen oder hoch zu knöpfen, mit Schalkragen oder kragenlos — immer aber lebhaft in der Farbensgebung, besonders wenn es sich um Winter-sportliches handelt. Denn es sei betont — mehr denn je ist Farbe, Buntheit, Bewegung notwendig, um sich der Gegenwartsmode anzureihen. / Hebrigen trägt man zu Sportzwecken auch vielfach zarte Flanelblusen in weichen Pastellfarben, weil diese von manchen Damen gerne neben den Wollblusen verwendet werden. Zu Stoffstücken passen sie vielleicht auch besser — wird behauptet! / Natürlich geht es nicht ohne gestrichten Schal, der vor Erkältungen schützt und speziell bei dem pelzlosen und ohne Kragen gearbeiteten Sport- oder Regenmantel notwendig wird. Als Schärpe und Dreieckstuch ist der bunte, abtendende Wollschal übrigens heute als Abschluss fast auf allen Ferien- und sonstigen Wollkleidern zu finden, schmückt er

doch so gut als Halsumrahmung. Und die herzig-jungen Dreieckstücher, die man durch Spannen zieht, ermbäligen es so nett, jedem dunklen Wollkleidchen eine fröhliche, abwechslungsreiche Note zu geben. Trotz allem hat die Wollewele für Sportzwecke das Leder nicht ganz zu verdrängen vermocht. Eine Lederweste oder die kurze Lederjacke bedeutet neben allem Wollreichtum trotzdem immer noch eine freudig begrüßte Bereicherung der Sportausrüstung. Inge Stieber.

Nähmaschinen

die nicht viel kosten, sind nicht viel wert und geben ständige Veranlassung zu Verdruß und Reparaturausgaben. Nur eine

„PFAFF“

wird Sie restlos befriedigen und Sie stets erfreuen. — Bitte beschütigen Sie mein reichhaltiges Lager bevor Sie sich selbst schädigen oder gar Ihr Geld dem Auslandsrötzen opfern, denn es ist Pflicht eines jeden Deutschen, rein deutsche Fabrikate zu kaufen.

Reparaturen aller Fabrikate. Georg Mappes Karl-Friedrich-Strabe 20 Telefon 2264 (zwischen Rondell- und Marktplatz).

Herde Bender & Co.

Gas-, Kohlen-, kombinierte sehr vorteilhaft bei Amalienstr. 25, Ecke Waldstraße Fernsprecher 244 und 245

Bolero-Jäckchen

reine Wolle, Mk. 6.55 Hochaparte Strickneuhelten im Etagengeschäft STUMPF Gartenstraße 5

Gardinen
wirkungsvoll, haltbar, und sehr billig

Moderne
Schlafzimmer - Garnitur 7.50
Volle bedr., m. Volantverarb.

Burchard
Billigste Berechnung für Umarbeiten von Gardinen.

Den Frühjahrshut von Josef MACK
Inh. Hermann Mack, Hirschstraße 29
Umarbeiten getragener Hüte aller Art nach neuesten Modellen.

Spare dich nicht ärmer als nötig.

Sorgen und Klagen über die Not der Zeit lähmt die Lebensgeister, hemmt die Frau angeborene praktische Produktivität, ihre wirksamste Helferin zu sinnemäßer Lebensgestaltung, Gemüt und Sinn mit selbstmätigerem Mitleid belasten, heißt unfruchtbarer Kopfhängerei Vorzug leisten, Nichts aber wirkt so ansteckend, als Trübsalblafen und Mißlautigkeit, die keinen Trost auskommen lassen und oft sogar, selbst heute noch, sichhaltige Gründe entbehren. — Die Erfahrung lehrt, daß gerade die am wenigsten von den schlechten Zeiten Betroffenen am meisten lammern, denn wirkliche Not gibt sich unmerklich und lehnt mühsames Allermelts-Mitleid ab. Wirkliches Leid hat nichts mit Scheinleid zu tun. — Dem also nützen diese Klageblätter über die gegenwärtige Notzeit, die nachgerade zum Sündenbock für alle Unbeherrschtheit, für jedes Schwächenlassen geworden ist? Frauen wir uns doch einmal auf Ehr und Gewissen, ob unser wirtschaftlicher Kleinmut nicht gerade daher rührt, daß wir früher allzu üppig in den Tag hineingelegt haben. Ist es denn ein so großes Unglück, daß wir uns in Lebensgewohnheiten, Lebenshaltung und Lebensansprüchen wieder zurückschrauben müssen? Daß wir wieder mit dem Fleißigen rechnen, und für das Kleine dankbar sein müssen, weil das Große uns verläßt? Selbst der Begriff von Lebenswichtigkeiten und Unwichtigkeiten schwand und ist Auffassungssache des Einzelnen. Der eine findet Bohnentaffee Luxus, sein abendliches Bier aber eine Notwendigkeit, der andere feiert lieber alle Tage ein paar mal vier Treppen hoch, als daß er auf seine Zentralheizung verzichtet. Den einen macht ein Stück Fleisch satt, der andere murrst, daß er kein weites haben kann. Daher muß es als Kauffrau unser Hauptbestreben sein, solchen Kleinmut erst nicht aufkommen zu lassen. Für der Tisch zierlich und hübsch, also appetitanregend gedeckt, sind die Speisen schmacht und kräftig zubereitet, so ist die erste Kommuna schon überwunden. Denn gerade heute müssen wir mehr denn je darauf bedacht sein, allem Häuslichen ein möglichst ansprechendes, gepflegtes Aussehen zu geben. Häusliche Kultur ist weniger Sache des Geldbeutels als Sache des Herzens. Wer also feine Geschmack, nicht allem Sparwahn zum Trost, häßlich bildet, wer auch bei beschränkter Lebenshaltung nicht imstande ist, mit Hilfe von Erfindungsgeist und Phantasie Schönheit und Behagen um sich zu verbreiten, dem fehlt die ethische Einstellung zur hauswirtschaftlichen Sparfrage.

Weden wir getrost die vielleicht noch in Spinden und Kisten wohlverwahrten Haushaltungsschätze aus ihrem unfruchtbareren Dornröschenschlaf, auch wenn keine Götze da sind, sie zu bewundern. Ein lieblos zusammengewürfeltes Kaffeestückchen kann schon, ebenso wie ein schadhafte Kaffeetuch, die Stimmung am Kaffeetisch beeinträchtigen, ebenso, wie eine noch so unladliche Herlichkeit, jenem Kommodengewürfelchen entlehnt, ein wenig Freude und Farbe in die arbeitsräumige Alltagslichkeit zaubern kann. Die etwaigen Gäste — denn ganz auf Gesellschaft verzichten sollen und wollen wir nicht — werden schon nicht zu kurz kommen. Und ist der Braten nicht zu erschwingen, so lassen wir getrost bei der Nachspeise, bei Obst und Kuchen an. Mit ein bißchen autem Willen und Geschäftigkeit ist schon viel erreicht. Ein paar lustige Blumen, ansprechende Musik, durchdachte Tischwirkungen, und wir haben keinen Grund uns um das Wohl unserer Gäste zu beunruhigen. Frohmachen ist auch Aufbauarbeit. Freude freut und reißt unwillkürlich mit. — Vor allem aber müssen sich die minder von der Not Betroffenen, denn nur von diesen ist hier die Rede, klar machen, daß jede unangebrachte Sparmaßnahme die Kaufkraft beeinträchtigt und die Arbeitslosigkeit vermehrt. — Wir können uns keine Hausgehilfin mehr leisten? Selbstverständlich trifft dies leider oft genug zu. Wie so manches Mal aber fällt eine treue Hausangehörte der Zeitkrankheit zum Opfer, denn längst nicht immer stehen die Ersparnisse durch die Entlassung im richtigen Verhältnis zu den daraus erwachsenden Mehrausgaben. Die Lohnforderungen sind bei den auf Anstellung Bedachten nicht mehr gar so hoch, und meist sind die wirklich Arbeitsfertigen einem offenen Wort, einem verständigen Uebereinkommen zugänglich, und die überbürdete Hausfrau hat nicht nötig, ihr Geld für Menschenhaltung und Erholungsreisen auszugeben. Die gleiche Sparmaßnahme gilt auch für das nämliche Verzicht auf außerhäusliche Arbeitshilfe. Ein Möbel- oder ein Kleiderstück notwendig zu heranzubringen, daß es bald wieder der Verbesserung bedarf, weicht nicht von rationeller Wirtschaftsführung. Das Vorhandene soviel als zu erhalten, dazu bedarf es sachgemäßer Bearbeitung und Behandlung. Lieber also einmal mehr den Handwerker geholt, als die Gegenstände verkommen lassen. — Darum können wir unsere Blumen selber schneiden, unsere Gardinen selbst aufstecken, unsere Güte selber garnieren. — Wie? Auch reifen können wir nicht mehr? Nicht

unter Sehnen nach der Natur stillen? Nun denn, fröhliche Wandertouren vertiefen die Kenntnisse weit mehr, als Auto und kostspielige Eisenbahnfahrten. In dieser Weise sparen, entbehrt sogar nicht einmal eines gewissen Reizes. Auch keine Geschenke können wir mehr machen, keine Überraschungen mehr bereiten? Wir haben doch unsere schaffenden Hände, mit denen sich allerlei ermäßigen läßt. Außer Gebrauch geratene Kräfte können durch eine selbstgeleitete Handarbeit wie neu hergerichtet werden. Aus irrenden Stoffresten hübsche Decken zusammenstellen und durch leuchtenden Farbenschmuck zu verzieren, sollte der geschickten Hausfrau nicht schwer werden. Ebenso ein Stückchen Stoff zu seinen Taschentüchern zu arbeiten. Und schließlich ist ein ermunterndes Wort, ein warmer Händedruck, ein liebender Gedanke nicht auch einem Geschenk gleich? Viel und gern bilden wir über das nächste hinweg in vagen Fernen und veräumen dann wieder glücklich zu sein. Wer aber ist glücklich? Nur der Reiche? — Das bekannte Märchen von dem reichen, unglücklichen König, der so gern glücklich sein konnte, gibt Antwort. Ein Weiser rief ihm, daß dem eines Glücklichen zu berühren, alsbald würde auch er glücklich sein. Im ganzen Königreich jedoch findet sich trotz eifriger Nachforschungen kein Glücklicher, und als man ihn endlich doch in der Person eines wildfremden Birten gefunden, zeigte sich, daß dieser nicht einmal ein Demo besitzt. — Wenn aber Reichtum und aus dem Vollen schöpfen nicht glücklich macht, worüber beklagen wir uns dann? Wohnt es die Verbitterung, das ewige Rückwärts schauen, wenn wir kraft unerseren Willens jederzeit imstande sind die wichtigsten Quellen zur innerlichen Verjüngung und Erfrischung neu zu erschließen, und so die Harmonie mit unserem Leben, mit unserer Umgebung jederzeit wieder herzustellen?

Gertrud Sieverl-Braunewetter.

Für ein hauswirtschaftliches Volljahr.

Der Geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine hat sich mit den der deutschen Berufslehre drohenden Abbaumaßnahmen beschäftigt. Er hat festgestellt, daß insbesondere der hauswirtschaftliche Unterricht der Mädchen gefährdet ist und Betreun-

gen besitzen, die Hausgehilfen, Hauskötter und die ungelernen Arbeiterinnen aus der Berufsschule zu nehmen. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine macht darauf aufmerksam, daß jedes Mädchen nicht nur für einen Erwerbsberuf, sondern auch für den Beruf der Hausfrau und Mutter vorbereitet werden muß. Der Reichsverband ist von jeher für die gezielte Einführung des hauswirtschaftlichen Jahres für alle Mädchen eingetreten. Durch das hauswirtschaftliche Volljahr würden mit einem Schlags diese Schwierigkeiten, die sich aus der doppelten Aufgabe der Berufsschule ergeben, nämlich einmal das junge Mädchen für den Erwerbberuf und zum zweiten für den Beruf der Hausfrau und Mutter vorzubereiten, beseitigt. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine bedauert es außerordentlich, daß es bisher nicht möglich war, das hauswirtschaftliche Volljahr einzuführen. Aber auch heute noch ist er der Ansicht, daß durch eine Zusammenfassung von Berufsschule, Erwerbsberuf, freiwilligem Arbeitsdienst und Jugendnotwerk ohne höheren Aufwand für die jüngeren Erwerbslosen das hauswirtschaftliche Volljahr geschaffen und damit dem Volksganzen ein großer Dienst geleistet werden könnte.

Allerlei Kleinigkeiten.

Die Friseur werden unzufrieden sein — aber — man trägt wirklich wieder den Abendhut nicht nur am Spätnachmittag zum kleinen Abendkleid, sondern auch im Theater oder zur eleganten Soubrette. Denn — wenn es uns auch nicht gut geht — der Fasching kommt ja doch und muß irgendwie betont werden. Schließlich lebt ja die gesamte Modeindustrie von dem, was neu geschaffen wird. Und wenn auch der Abendhut, wie erwähnt, von den Friseur mit scheelen Augen begrüßt wird, weil er es dann und wann vielleicht erlaubt, sich um einen Tag später in ihre Hände zu begeben: die ganz reizenden kleinen modischen Gesellschaftshüten aus Samt, Seide, Pelz usw. sitzen ja meist doch immer nur auf einer Kopfseite und erfordern erst recht, daß die frei bleibende zweite Haarpartie tadellos gepflegt erscheint. Uebrigens stellt die Pariserin eine gewisse Uebereinstimmung mit Hut, Handschuh und Tasche her: sie verwendet irgend ein gemeinsames Material, das überall wiederkehrt: so trägt sie zum Samthut z. B. auch Samt als Armbandsbüchse oder Handschuhhüllen, zumindest aber muß der Gürtel aus dem gleichen Material sein, wie der

Frühjahrshüte



1. Frühjahrshüte aus heller gemusterter Seide.
2. Grober schwarzer Samthut mit breiter Krempe.
3. Breiter heller Strohhut mit aufgeklapptem Rand, sehr jugendlich wirkt. Schwarzes Samtband.

Dut. Denn Gürtel trägt man weiter, nur daß sie etwas tiefer gerückt, können ruhig bis an die Hüftpartie gehoben werden, was allerdings von allen nicht „gertenklanten“ freudig begrüßt werden wird. Abendkleider — ein sehr spannendes Kapitel mit besonderen Ueberlegungen! Reiches, schmeres Material: Samt — Belourschiffon — weiß-schwarz — schwarz-silber — und rot, sehr viel rot — allerdings mit Vorsicht zu gebrauchen! Keine Farbe für alle Vielfach drapiert, gezogen, mit Reichen und Puffen. An den Hüften eng — immer aber nach abwärts an Weite gewinnend, fließend. Niedere Ausschnitte mit spitzen zulaufenden Bandarrangement vorne verkleinert — aber die Nidigkeit! Ja — eigentlich bleibt der Rücken vollkommen bloß, gänzlich ohne Stoff. Warum derlei gefällt, weiß man nicht immer — aber die Mode diktiert! Voraussetzung ist auch, daß er sich immer sehen lassen darf, die entblößten Hüften, und daß nicht empfindliche Damen diese „Nidstellung“ mit einer arger Grippe bezahlen müssen! Man spart wohl die sonst reichere Stoffdrapierung für Vorderseite und Schleppe an dem armen Rücken! Das richtige große Abendkleid bleibt ganz lang. Ida Bod.

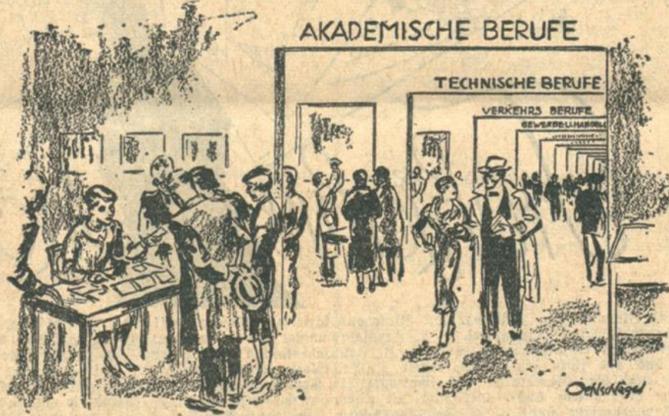
Für die Küche.

Bunte Eier für die Overtafel. Eier in der wünschigsten Zahl kocht man hart, schält sie ab und halbirt sie. Dann nimmt man die Dotter heraus und stellt nun Füllungen verschiedener Art her, indem das Eigelb mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft verrührt wird und einem Teil gehackter Kräuter, einem fein gehackten roten Rüben, einem anderen Quark zugelegt wird und dadurch eine sehr farbenfrohe Masse entsteht. Bei größeren Haushaltungen können die Eierhälften auch mit Kaviar oder fein gehacktem Lachs, Hummer etc. gefüllt werden. Overtafel für die Abendtafel. Aus Eigelb, Del, Essig, Salz, Pfeffer und Zitronensaft rührt man eine dicke Mayonnaise, verlängert sie evtl. mit einem Schweißmehl und füllt zuletzt fein gehackten Schnittlauch, Petersilie und Kerbel hinzu, so daß eine schöne grüne Farbe entsteht. Die Mayonnaise wird auf einer flachen Schüssel angerichtet und Setzer oder verlorene Eier darauf gelegt.

Gebakenes Overtafel. 200 Gramm Zucker und 6 Eigelb rührt man zu Schaum, gibt dann etwas Zitronensaft, abgeriebene Schale und 125 Gramm gesiebtes Mehl nach und nach dazu. Ein Teelöffel Badpulver und das fest geschlagene Eiweiß kommt zuletzt hinzu und dann wird der Teig in einer Halbkugel im Ofen goldgelb gebacken. Nach Erkalten stürzt man den Kuchen, schneidet ihn in der Mitte mehrmals durch zum Beitragen mit Marmelade, legt die Form wieder zusammen und legt das halbe Ei mit der flachen Seite nach unten auf die Tortenschüssel. Dann wird es mit weißer oder Schokoladenglasur überzogen und mit Schlagjahn bepresst zur Tafel gegeben.

Overtafel im Grünen. Schon einige Zeit vor dem Fest spart man sich ausgeputzte Eier in der Küche auf, um sie zum Fest in einer Nillepudingmasse, Kirsch- oder Schokoladencreme zu füllen. Nach Erkalten nimmt man die Schale vorsichtig ab, kocht vorher ein grünes Matweingelee, läßt es erkalten und reißt es ab und hat es fein. Zum Servieren wird das Gelee auf eine flache Schüssel gestrichen und die Eier in verschiedener Farbe darauf verteilt. Umrahmt wird das Ganze mit einem Kranz von Schlagjahn.

Von der Berliner Ausstellung „Die Frau“



In der Ausstellung geben 103 Verbände mit etwa 3 Millionen Mitgliedern Einblick in die vielfältige deutsche Frauenarbeiten.

12⁵⁰ Pedisana mit Fußstützen

Kaufen Sie Qualitäts-Schuhe um zu sparen! Neue Ausführungen mit Fußstütze jetzt zu M 12⁵⁰

Auch Sie empfinden Wohlbehagen, wenn Sie nur „Pedisana“ tragen!

D.R.-PATENT

Schuhhaus Erika

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31
Ludwigsplatz, gegenüber Krokodil

Vorlicht! Damen!

bei Einkauf von Korsett-Ersatz. Sie finden die besten Spezialitäten auf diesem Gebiete bei mir und haben den Vorteil der sachverständigen Beratung. Kein Risiko wie im Hausierhandel.

- für Hängeleib
- für starke Damen
- für anorekten Leib
- für Umstandsformen

eignen sich in vollendetster Weise meine Spezial-Artikel!

Reca — Kalasiris — Recalehbinde — Heragürtel seit Jahren bewährt und ärztlich empfohlen!

Büstenhalter, Leibchen, Hüftgürtel, Strampfhaltgürtel, erstklassig in Sitz und Material.

Reformhaus Neubert Karlstr. 29a

Gummiwaren

Wärmeflaschen, Luftkissen, Gummibettinlagenstoffe, Spritzen etc.

J. Unterwagner Karlsruhe I. B. Passage 22/26
prakt. Bandagist u. Orthopädist, Krankenpflegeartikel

Konfirmations- und Kommunion-Geschenke

Und für die Festtage:

Bestecke aller Art

kaufen Sie vorteilhaft in den ältesten Fachgeschäften

Geschw. Schmid & P. Schäfer
Kaiserstraße 88 Erbprinzenstraße 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei

Gegen dicke Beine u. Krampfadern

helfen unsere Gummistrippe erster Marken, gummlöse Kompressionsstrümpfe ACADEMIC und OCCULTA. Alle Größen und Qualitäten frisch am Lager. Schnellste Maßanfertigung.

MEYER & KERSTING, Karlsruhe, Kaiserstr. 106-108. Fachgeschäft seit 50 Jahren.

Frühjahrs-Neuheiten

in Damen- und Herrenkleiderstoffen

Stoff-Braunagel

bei Lammstraße 3

Skizze von Gerda von Below.

Brigitte pflegte, wenn ihr Mann auf Reisen war, die langen Abende nicht allein zu verbringen. Sie lud ihre Freundinnen an sich und es wurde "Eisfrühen", gemacht oder Mehlkuchen unter-

nommen, was geeignet schien, den Schauer des Herbstwinters zu hängen, aber durchaus nicht übermäßig veranlassend weh-

zuzusetzen. Eines schönen Tages jedoch begegnete sie dem zwar nicht mehr von Bedeutung! Es geschah nämlich nicht selten, daß — etwa

eine halbe Stunde nach Abschluß des freundlichen Tages, der den Gästen in die Ferne trug — die Telefonhölle auf dem Schreib-

tischigen Brüggen in Bewegung geriet. So auch heute! Brigitte fuhr zusammen, presste die Finger

gegen die Plattenwand. Ob, was bedeutete aller Mittel eines fliegenden Fisches vor dieser schranken, freibeweglichen Umgebungs-

ten. Der Kopf ein wenig ängstlich zur Tür gewandt, ergriff sie den Hörer und hauchte ein so schmelzendes "Hallo —", daß von der

anderen Seite nichts kam als das hümmende Geräusch. Endlich hatte sie es gewagt, von vornherein gewagt, zu wissen, wer ab-

rief! Langsam kam das Wort "Brigitte". Sie antwortete nicht. Sie sprach bestimmten in eine dünne, lauzende Veere, die allen Atem

von Munde zog und die laut pochenden Verzäune fast höflichkeit aus den Halsknochen trant.

"Ach süße, Sie sind allein..."

Doch, sie war sehr allein, sie verlor fast schon wieder den Mut; aber die Stimme von drinnen, warm und dunkel, hörte nicht auf.

"Hörst du heute abend gegen achteinhalb im Adlon? Mecht so?"

"Da..." Brigitte drückte den Hörer zärtlich in die Hand zurück.

Heute abend!

Sie brauchte gar anderthalb Stunden zum Anziehen. Wie hätte sie Stunden der Vorfeier so genießlich durchstapelt wie heute.

Alle Stützen brannten, alle Schenkelchen waren aufgehoben...

Karlstrüber Sagblatt Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 29. März 1933

Susannes Revolution

Eine unfragliche Geschichte von Margarete Laube

Copyright by Koehler und Amelang, Leipzig.

(19. Fortsetzung.)

Und nun gehen Sie, Jo. Es ist bald Mitternacht. Sie drängt ihn zur Tür. Das Tempo, das die Ereignisse ge-

nommen haben, muß sich auslaufen in einigen ruhigen Stunden, wenn sie nicht die ganze Nacht schlaflos liegen will. "Gute Nacht, Jo! Auf morgen!"

Er geht. Sie sieht ihm von ihrem Glasbalkon, er reunt mit langen Knabenstiefeln, als renne sein neues Glas vor ihm

her. Als er kam, begrüßte ihn Verweilung. Sie hatte die Nacht, die Nacht, Verweilung in das Gegenteil zu verwandeln. Was ist das?

Sie wirft sich auf ihr Bett, ihr Herz klopt wild. Was ist schon die richtige Hand? Macht in den richtigen Händen. Hat sie

Veras stille, unbetontliche Augen sehen mitten in ihre Gedanken hinein. Mit ihr würde man gut philosophieren können über Geld und Geldeswert. Es war ein Gefühl, daß sie Vera gegenüber geschwiegen hat.

Ob Vera vor Freude jubelt, einmal richtig aufjubelt, wenn sie und Jo in Eberbourg an Bord kommen?

Sie soll jubeln, Susanne muß den nagenden Vorwurf in sich ausgeglichen sehen, daß sie mit Veras Hand geklopft hat.

Sie stellt sich Vera an der Schiffskreuzung vor, über die Kaufbrücke kommt Jo. Veras Augen schließen sich vor Unschmerz, ihr Mund öffnet sich — sie wird vielleicht bestunungslos vor

Freude — Und dann sieht sie auch Susanne.

Denn: sie sieht auch über Susanne? — Nein, Jo weiß nichts davon, daß Vera sich mit Eiferlichkeit anleitet, die ihn und Susanne

betrifft. Aber Susanne weiß es. Viele kleine Erinnerungen tragen es ihr jetzt zusammen, traurige Blicke, Verhimmelungen, trübseliges Schicksal, wenn sie Jo in wilde Debatten tritt.

Sie stärkete sich vor nichts so sehr als vor dem Verlassenwerden, vor der Entamkeit nach gemessener Gemeinlichkeit, und damit sie diesen bitteren Schmerz nicht erleben mußte, ging sie vorher. Freiwillich. Tapferes Herz.

Und nun kommt die Qual, der Gegenstand ihrer Eifersucht, in Eberbourg mit aufs Schiff. Was erstehen soll, wird neue Qual.

Susanne wirkt sich auf dem Welt herum. Reaktion auf den rathen Entschluß. Sie muß jetzt schlafen, um morgen für alle Dinge, die getan werden sollen, frisch zu sein.

Vor allem muß sie gleich morgens mit Dr. Merow sprechen. Wenn sie glaubt, daß die Anstellung des morgigen Programms ihr zum Entschluß hilft, so hat sie sich getrennt. Schon der erste Punkt läßt sie mit hastiger Bewegung die Dörfe wend-

schleudern und auf nackten Füßen hinauslaufen auf die Veranda.

Doktor Merow wird sie ruhig ansetzen, insofern mit Worten, schließend wird er ihr sagen, daß er zurückkehrt von seinem Kon-

trakt, da ihr so viel daran liegt. Ein wenig Bedauern wird ver-

leitet in keinem freundlichen Gesicht stehen, und vielleicht — viel-

leicht auch ein wenig Geringachtung für diese Mädchen, die keinen Verstand und keine Ausdauer kennen.

Susanne trommelt gegen die Scheiben. Geringachtung... Sie beginnt in der Nachtstille mit einem unzuföhrenen Doktor

Merow zu reden, Kränlein Verthaus tritt auch herein, sie ist seit zwölf Jahren bei Doktor Merow und hat nicht länger als vierzehn Tage in den zwölf Jahren gefehlt. Zwölf Jahre treuer Pflichtenfüllung.

Susanne blickt die Hände. Sie läßt ihrer Wut im dritten Monat davon, weil etwas anderes sie lockt —

Vera wird wahrhaftig ebenso still wegschicken wie Dr. Merow. Keiner wird ihr einen Vorwurf machen. Auch Jo wird

zu allem Ja sagen. Sie hat ja das Glück der beiden in der Hand. Aber wenn sie so weit vorgedrungen ist, bis zu Vera und an

Wort der "Galizia", dann wandern ihre Gedanken eigenmächtig wieder zu Dr. Merow zurück und die ganze Unterredung beginnt von vorn. "Ich habe eine gute Gelegenheit, Herr Doktor — ich kann in Südamerika eine Stellung bekommen."

Diese Frage hat keine Wichtigkeit mit ihrer Verarmungs-

geschichte, denn sie hat keinen moralischen Halt — Dr. Merow wird nichts Unangenehmes sagen, er wird sie

nur antworten. Und der Instrumentenfortschritt wird sie aufleben. Das Werk-

stättenzimmer, alle die kleinen Gegenstände, mit denen sie han-

dieren gelernt hat. Im Stich gelassen, weil ein anderer Wind wehte. Denn sie hat ja Geld —

Susanne besitzt die Zähne aufeinander, als habe sie Schmerzen. Da ist es wieder, das Geld! Sie glaubte sich frei von ihm, aber

es freet sofort, als es nicht mehr verknüpft wurde, die Arme wieder nach ihr aus. Unschlingt, überredet, überföhelt —

Susanne steht länger als eine Stunde mit eiskalten Füßen auf der Veranda und schlägt sich mit ihrem unzuföhrenen Gesicht herum. Plötzlich schwanzt das Glas, fällt auseinander. Ein

Wichtiglich bricht durch seine Krümmung, ein heller, ganz einfacher Gedanke. Sie spricht ihn laut vor sich hin, er klingt hell durch die Nachtstille:

"Aber ich muß ja gar nicht mit nach Venezuela fahren!"

Alle diese Szenen sind unnötig und brauchen nicht statt-

Der Schutzengel.

Skizze von Gerda von Below.

Um acht Uhr endlich stand Brigitte im Defilé am Stier-

beiden ihres Kindes. Büchlein sollte sein. "Müde bin ich, geh' zur Ruhe" — schloß sie die Augenlein zu — Vater, laß die Augen

dein — über meiner Mutter sein, — hocherte das kleine Mädchen

mühsam, während die Fingernden blauen Augen höflich be-

ruhig über all das Gewicht von Ring und Spange liefen. Mutter verbeugte sich. Sehr eindrucklich: "... über meinem Bett-

den sein!" Büchlein wiederholte und zog jedes Wort so hart wie irgend möglich in die Länge, um den fremden Duft an Mutter's

Hand riechen zu können; ob diese Hand, die sich heute sehr eilig und ganz ohne die liebe, betimliche Schwere über seine gefalteten

Fingern gestolzt hatte! Büchlein vergaß, "Amen" zu sagen. In keinem dumpf geschüttelten Hirn schien es zu lauten. Da plötzlich

— wie heiß doch das schöne, neue Wort? — Klarheit es in die Hände, rutschte auf seinem Kopfstücken hin und her und antwortete

in höchsten Felleitonen: "Kavaliermutter! — Kavaliermutter! ...!"

— Brigitte hand wie von Donner gerührt. Postungslos hatte sie dem Kinde auf den Mund, suchte einen heftigen Schwundel und

verließ das Zimmer. Wo — um alles in der Welt! — hatte das Kind dieses Wort her? "Kavaliermutter!" Was war das über-

haupt für ein Wort!

Sie hatte einen Gleichmat im Munde, als mühte sie gleich er-

brechen. Angewollt schloß sie an der Küchentür vorbei, hielt für ein paar klopfende Sekunden inne. Sie hörte das schwere Klopfen

eines Angestellten und das Geräusch von Füßen, die müde ihn

und her traten. Weiter wartete sie, ohne Blick zu machen, ins Wohnzimmer und verlangte sehr leise, den Hörer aus der Gabel

besend, die Nummer 437.

Es meldete sich das Mädchen. "Beistellen Sie," sagte Brigitte gedämpft, "bestellen Sie bitte Herrn Westelmar."

"Der ist eben schon fort!" kam es ruhig zurück.

Der Hörer enthielt ihren Händen.

Die Grußform "Heil."

Die Grußform "Heil", die sich durch die Väterbewegung bei uns

mehr und mehr durchsetzt, bedeutet eine Abkehr zu der ältere

germanischen Form der Begrüßung. Das Mittelhochdeutsche

kennt die Worte "heilston" und "helan" in der Bedeutung von

"Heil zurück", und da ähnliche Formen in allen anderen germa-

nischen Sprachen auftreten, dürfen wir das Vorhandensein dieser

Grußwörter schon für die älteste gemein-germanische Kultur vor-

ansetzen. Im Mittelhochdeutschen ist auch die Form "heilo" als

Gruß belegt. Mein ist "heil" mit dem Zeitwort "sein" verbunden,

so daß also der Gruß ursprünglich lautete: "Mögest Tu heil sein."

Die Schwäbe in seiner indogermanischen Merkmalsform betont,

war eine solche Begrüßung erklärlich, denn es war ein in den

Zeiten enger Kämpfe und Verwundungen nabegelegener Wunsch,

der andere möge gesund, unverletzt und heil bleiben. Von der

Kirche wurden diese germanischen Worte im christlichen Sinne

angewendet und mit dem biblischen "Dianna" überföhrt. Allmäh-

lich erscheidet der Gruß nur noch bei besonderen Gelegenheiten, vor

allem in religiösen Sprüchen, so bei dem Gruß des Verkünd-

ungs-Engels an Maria. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrh-

Jugend, bei Wandervögel, Studenten beliebt, bevor ihn die Väter-

Bewegung zu eigen machte. Diese Einführung ist aber, wie Karl

Prante in seinem Buch "Deutsche Grußformen in neuhochdeutscher

Zeit" hervorhebt, auch ganz bewußt betrieben worden. Der Gruß

wurde von den berrreichtlichen Studenten in den letzten Jahr-

zehnten des vorigen Jahrhunderts verbreitet, und zwar gab den

Anstoß dazu ein Aufstich von Th. von Orientberger in der Salz-

burger Wochenchrift "Der Kassianer" vom 3. Januar 1887. Der

Verfasser empfiehlt die Einführung der altgermanischen Spruch-

form "heil" besonders beim Zutrinken, und zwar als Ersatz des

lateinischen "prosit". Der gleiche Vorschlag wurde von Dr. Gra-

bow-Bromberg 1892 bei einem Wartenfest gemacht, das die Stadt

Dannover den Mitgliedern des allgemeinen Sprachvereins gab.

Die berrreichtlichen Studenten gedragenen aber den Ausdrud nicht

nur für "prosit", sondern setzen ihn an die Stelle des früher all-

gemein in Dösterreich üblichen lateinischen "servus", verwenden

ihn also zur Begrüßung und zur Verabschiedung. Auch die Form

"heilo!" wird damals beifürwortet, ohne sich aber in den deutsch-

österreichischen Studentenkreisen einzubürgern. In Deutschland

KUMUL.

Unmöglich. "Dier bringe ich dir ein hübsches Jagdbuch, lieber

Dudel — es ist aber noch nicht angekommen!"

"Jagdbuch — nicht angekommen?" — Das alir's nicht, mein

Junge!"

"Neue 3. 3."

So kann es stimmen. "Du kannst mir sagen, was du willst,

die Frauen können doch etwas leisten!" Diele Frau da drüben

zum Beispiel bekommt schon mit 22 Jahren das Gehalt eines

Ministerpräsidenten!

KUMUL.

Unmöglich. "Dier bringe ich dir ein hübsches Jagdbuch, lieber

Dudel — es ist aber noch nicht angekommen!"

"Jagdbuch — nicht angekommen?" — Das alir's nicht, mein

Junge!"

"Neue 3. 3."

So kann es stimmen. "Du kannst mir sagen, was du willst,

die Frauen können doch etwas leisten!" Diele Frau da drüben

zum Beispiel bekommt schon mit 22 Jahren das Gehalt eines

Ministerpräsidenten!

Der Stahlhelmpressdienst zum Braunschweiger Fall.

Die Reichspressestelle des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, teilt zu den Vorfällen in Braunschweig folgendes mit:

Nach dem Bericht des verantwortlichen Landesamtschefs sind in den letzten Wochen überhaupt nur ganz vereinzelte Aufnahmen in den Stahlhelm erfolgt. Gingen haben sich die schriftlichen und persönlichen Anmeldungen zum Stahlhelm aus den verschiedensten Bevölkerungsteilen in letzter Zeit um Tag zu Tag gesteigert und am Montag ein ungeheures Ausmaß erreicht. Es ist selbstverständlich, daß jede Anmeldung zum Stahlhelm zunächst durch Ausfüllung eines Anmeldeformulars mit genauer Anschrift festgelegt wird. Ebenso werden bei Anfragen geschlossener Belegschaften oder Gruppen die unaufgefordert eingereichten Anschriftenlisten entgegengenommen und aufbewahrt. Diese Anmeldungen als Aufnahmen anzusehen und zu bezeichnen ist der grundlegendste Irrtum, dem die Braunschweigische Regierung erlegen ist.

Die Annahme der Anmeldung geschlossener Formationen, welcher politischen Richtung diese auch angehören, hat die Stahlhelmführung in Braunschweig ebenso grundsätzlich abgelehnt, wie dies überall im Reich auf Grund einer Verfügung des Bundesamtes abgelehnt wird. Die erfolgte Aufnahme irgend eines Marxisten oder gar geschlossener marxistischer Formationen in den Stahlhelm ist schon deshalb ausgeschlossen, weil gemäß den Bestimmungen des Stahlhelms jede Anmeldung einer besonders sorgfältigen Prüfung unterzogen wird, weil die dann vor-

gehenden Aufnahmeanwärter eine mehrmonatige Probezeit durchmachen müssen und weil diese endlich aus alten Stahlhelmmangehörigen zwei anerkannte Bürger beizubringen haben, ehe sie sich zur Verpflichtung und damit zur Aufnahme stellen.

Die Klärung aller übrigen Fragen, die sich aus den in den Revolutionszeiten üblichen wilden Presse-Nachrichten und Verkaufsergebnissen ergeben, wartet die Bundesleitung in Ruhe ab. Durch die eingeleitete Untersuchung, zu der sich eine Kommission, bestehend aus dem Stahlhelmlandesführer von Berlin, Major a. D. von Stephani, dem persönlichen Adjutanten des Reichsministers Göring, Hauptmann a. D. Körner und einem Vertreter der SA Berlin im Flugzeug nach Braunschweig begeben haben, wird sich zweifellos ergeben, daß in Braunschweig leider wohl die Nerven verloren gegangen sind, so daß durch Aufhebung ganz unpolitischer, rein lokaler Zufälligkeiten eine vermeidbare Erregung in die Bevölkerung getragen ist.

Im übrigen hat sich am Dienstag um 17 Uhr auch der 1. Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Reichsminister Franz Seidie, mit Begleitung zur Nachprüfung des Untersuchungsergebnisses mit einem zweiten Flugzeug nach Braunschweig begeben.

Reichsverband der Postbeamten hinter der Regierung.

Der Verbandsausschuß des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten e. V., der gemeinsam mit dem Verbandsvorstand in Berlin tagte, befaßte sich eingehend mit der gegenwärtigen staats- und beamtenpolitischen Lage. Er gab seiner Auffassung in einer Entschließung Ausdruck, in der es u. a. heißt:

Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten e. V., frei von parteipolitischen und konfessionellen Bindungen jeglicher Art, hat es stets als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, im Interesse des Staates zu wirken und die beruflichen Regierungen in allen auf das Wohl des Volkes bedachteten Maßnahmen nach Kräften zu unterstützen. Getreu diesem seinem Grundsatze stellt sich der Reichsverband hinter die von dem Willen der Volksmehrheit getragene nationale Volksregierung und gelobt, alles dafür einzusetzen, daß das von ihr bewährte Werk der Wiederaufrichtung unseres nationalen und wirtschaftlichen Gemeinwohlens auf der Grundlage deutscher Kultur zu einem die Gesamtheit des Volkes fördernden Endergebnis geführt wird. An alle Mitglieder des Verbandes ergeht die Aufforderung, Organisationsdisziplin zu wahren und allen organisatorischen und staatszerstörenden Kräften entgegen zu wirken.

Landesvorstandssitzung der DNVP.

In der letzten Woche tagte im Hotel Ries in Offenburg der Deutschnationale Landesvorstand. Auf der Tagesordnung standen wichtige organisatorische und politische Fragen.

Aus dem ganzen Lande waren Vertreter erschienen, die in ihren Berichten ein erfreuliches Bild von der Aufwärtsentwicklung der Partei zeigten. Insbesondere wurden viele Ueberritte von der Deutschen Volkspartei gemeldet. Besondere Beachtung fand im Rahmen der Tagung die berufstädtische Arbeit, für deren weiteren Ausbau nach einem Bericht des Landesgeschäftsführers Herzog entscheidende Beschlüsse gefaßt wurden.

Staatskommissar Dr. Schmittner, Dr. d. L., gab ein umfassendes Bild der Vorgänge, die zur Bildung der jetzigen kommissarischen Regierung in Baden geführt haben, ebenso ein eingehendes Bild der gegenwärtigen politischen Lage. Sein Vortrag, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, klug aus in der Hinsicht, daß die nationale Konzentration in Reich und Ländern. Die Deutschnationale Volkspartei werde das Bündnis stets in Treue halten, ohne ihre Eigenart aufzugeben und ohne auf die Betonung ihrer besonderen politischen Merkmale zu verzichten.

In ähnlichem Sinne äußerte sich der ebenfalls anwesende Staatskommissar Prof. Dr. Brühl. Nach eingehender Aussprache wurde die Verammlung durch den Landesvorstandenden Stadtrat Lang-Karlsruhe, in dessen Händen auch die Leitung der Landesverwaltung lag, geschlossen. Am Abend fand eine öffentliche Kundgebung in der neuen Plaza in Offenburg statt, in der Staatskommissar Dr. Schmittner sprach.

Gegen weitere Einschränkung im kleinen Grenzverkehr.

Karlsruhe, 28. März. Der Verband der schwedischen Grundbesitzer hat beim schwedischen Volkswirtschaftsdepartement Vorstellungen erhoben gegen die weitere Einschränkung des kleinen Grenzverkehrs seitens der deutschen Behörden. Der Verband verlangt die sofortige Aufhebung der deutschen Verordnung vom 2. März. Das Volkswirtschaftsdepartement hat sich diesbezüglich mit der deutschen Botschaft in Berlin in Verbindung gesetzt, und es wird zurzeit im Bundeshaushalt geprüft, welche Maßnahmen gegen das deutsche Vorgehen ergriffen werden können.

Nur die einzigartigste



Zahnpasta gewährt Ihren Zähnen und Ihrem Körper biologische Jod-Wirkung, ohne die Verdauungs-Organen zu belasten.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Zahnarzt über die zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen, die von Universitäten und Instituten durchgeführt wurden u. die förmlich die einzigartige Wirkung der Jod-Kaliklora bestätigen.

Tube 80 Pf., Großtube Mk. 1.20 erhältlich in den Fachgeschäften. Kaliklora-Fabrik Hamburg 19

Wolf Gartengeräte sparen Zeit u. Arbeit Otto Stoll, Kaiserplatz

Einsetzreifen! Eingetroffen! Norddeutsche und Donaumoos-Saattartoffel und offiziere:

Table listing various potato varieties and their prices per unit.

Veranstaltung am Donnerstag, den 31. März, abends 8 Uhr im Großen Saal des Marksaal, Palais am Mittelmarkt. Vortrag über: 'Frauenberufe unserer Zeit'.

Advertisement for Henko soap, featuring an illustration of a woman washing her face and text: 'Henko macht das Wasser weich! Henko macht es regengleich!'.

Badisches Landesheater

7. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Thomas Dohmen (Violine).

Café Odeon Heute abend Odeon-Bühnen-Film-Schau

Schön geräumige 7 Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, in der Wolfstraße, nahe bei der Hauptpost, mit Bad, Veranda, Wäschekammer und evtl. Garage, nach Süden, und Garten, auf 1. Juli, evtl. schon früher, zu vermieten. Anfragen Telefon 1497.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer und Gartenanteil sowie evtl. mit Manarde sofort oder später preiswert zu vermieten.

Laden in bester Lage der Kaiserstraße zu vermieten. Großes, helles Lokal mit 2 Schaufenstern, angeschlossen größeren Büroräumen und schönen Logierräumen auf 1. Oktober zu vermieten. Best. Anfrage an Barz & Glend, Kaiserstraße 209.

Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Preiswert zu vermieten. Nähe Mühlburg. Tor. Adr. an erz. i. Taabli.

Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Preiswert zu vermieten. Nähe Mühlburg. Tor. Adr. an erz. i. Taabli.

Gut möbliertes Zimmer auf bestmögliche Herrn zu vermieten. Goebstr. 10, II. r.

Schön möbl. Voll-3-Zimmer, bill. zu vermieten. Nähe Mühlburg. Tor. Adr. an erz. i. Taabli.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit reichlich Zubehör zu vermieten. Schillerstraße 46, Saffelstraße 23, Telefon 3151.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit reichlich Zubehör, evtl. mit Manarde, zu vermieten. Nähe Mühlburg. Tor. Adr. an erz. i. Taabli.

Den Kleinmarkt des täglichen Lebens

bilden die Kleinanzeigen im Karlsruher Tagblatt! Sie sind eine Fundgrube günstiger Angebote und geben dem Leser einen interessanten Ausschnitt durch die Privatwirtschaft! Wer die unerreicht vermittelnde Kraft der Klein-Anzeige in seinen Dienst stellt, kommt immer schnell und sicher zum Ziel!

Gut möbl. Zimmer auf bestmögliche Dame oder Herrn auf 1. April zu vermieten. Goebstr. 52, 2. Et.

Gut möbl. Zimm. im Zentrum d. Stadt zu verm. am liebsten auf bestmögliche Dame. Hinterstr. 5, 1. Etage.

Möbl. Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. Nähe Mühlburg. Tor. Adr. an erz. i. Taabli.

Neuzeitliche 6-7 Zimmer-Wohnung in Zentralteil, für sofort oder später zu vermieten. Preisang. u. Nr. 7829 i. Taabli.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad, v. 2 Pers. auf 1. Juli gesucht. Preisangabe u. Nr. 7829 i. Taabli.

Alleinlieb. Dame sucht in feinem Hause, mögl. freier Lage, Nähe Mühlburger Tor ober Stadtpark, auf 1. 6. moderne 3-4 Zimmer-Wohnung. Anfragen unter Nr. 7828 i. Taablibüro erb.

Empfehlungen

Dauendecken fertigt billig an. Dekor. Stempel. Malerarbeiten.

Damenhüte für Frauen preiswert. Umarbeitet. Umfassend. Anfertigen und neuem Modellen. Bill. Verrechnung. G. Weis. Perzentstraße 33.

Matras, Polstermöbel preiswert. Aufg. u. Rep. Angeb. u. Nr. 7827 ins Taablibüro erb.

Groß. Büfett

Restaurant geeignet. für Büfett. Preisang. u. Nr. 7828 ins Taablibüro erb.

1 Schlafzimmer mit 2 Betten, schönem Modell. Mk. 325.-

1 Wohnzimmer bestehend aus: 1 Bett, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle. Mk. 255.-

1 Küche bestehend aus: 1 Tisch, 2 Stühle. Mk. 125.-

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Größerer Herd

Best. neuer Herd, preiswert. Aufg. u. Rep. Angeb. u. Nr. 7828 ins Taablibüro erb.

1 Bett, 1 Tisch, 2 Stühle. Mk. 125.-

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Ein Schaufenster

Ein Schaufenster, preiswert. Aufg. u. Rep. Angeb. u. Nr. 7828 ins Taablibüro erb.

1 Bett, 1 Tisch, 2 Stühle. Mk. 125.-

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Freie Lieferung. Kostenlose Lagerung. Langjährige Garantie. Möbel-Haus. Max Klotz. Karlsruhe. Erbprinzenstr. 31. am Ludwigsplatz.

Erklärung!

Wie mir in letzter Zeit zu Ohren kam, wird in Karlsruhe und Umgebung das Gerücht verbreitet, daß Pahr ein jüdisches Geschlecht sei. Ich muß diese Unwahrheit ganz energisch zurückweisen, da ich weder Jude noch von jüdischer Abstammung bin. Meiner sehr verehrten Kundschaft sowie der Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung empfehle ich meine seit über 30 Jahren best. anerkannten Qualitäten in Herren-, Knaben-, Sport- und Berufskleidung und sämtliche Sportartikel.

Rich. Pahr

Kleiderfabrik u. Verkaufsgeschäft Karlsruhe Kronenstr. 49